

Pfarrer Thomas C. Müller, Referent für Geistliches Leben

HaMakom (המקום)

Betrachtungen zu einem geheimnisvollen Gottesnamen

In der Bibel sind zahlreiche Gottesnamen in Gebrauch. Einer der geheimnisvollsten Namen Gottes ist das hebräische Wort המקום (HaMakom), was so viel bedeutet wie „der Ort“ oder „der Raum“. Im Folgenden finden sich einige Gedanken, die helfen wollen, den Gedankenraum dieses ungewöhnlichen Gottesnamens zu erschließen.

„Ein anderer Ort“

Der Ursprung dieses Gottesnamens liegt vermutlich im Buch Esther. In einer schier ausweglosen Situation erwartet das Volk Israel „Hilfe und Errettung von einem anderen Ort her“ (Esther 4, 14). An dieser Stelle wird Gott nicht ausdrücklich genannt, aber mit der Formulierung „der andere Ort“ wird Gott indirekt bezeichnet. In einer trostlosen Situation ist Gott der „AnderOrt“, die Gegenwelt, die doch mit dieser Welt in Verbindung steht und von einem „anderen Ort“ aus heilende und rettende Kräfte in diese Welt sendet. So entsteht ein neuer Name Gottes, HaMakom (המקום).

„Gott ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht.“

Mit diesem Namen können sich aber auch zeitlich früher entstandene biblische Geschichten verbinden, in denen Orte der Gegenwart Gottes eine besondere Bedeutung gewinnen. Eine dieser Geschichten findet sich im 1. Buch Mose 28, 10-22. Dort wird die Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter erzählt. Jakob ist auf der Flucht vor seinem Bruder Esau, den er betrogen hat. Auf der nächtlichen Rast legt er seinen Kopf auf einen Stein. Im Traum erscheint ihm ein stufenförmiger Aufgang, auf dem Engel zwischen Erde und Himmel auf- und niedersteigen. Von der Spitze dieser sogenannten Himmelsleiter aus spricht Gott Jakob zu, ihn auf seinem Weg zu begleiten und zu behüten. Als Jakob aufwacht spricht er zu sich selbst: „Fürwahr, Gott ist an diesem Ort (HaMakom), und ich wusste es nicht.“ Deshalb errichtet er an dieser Stelle ein Steinmal und nennt diesen Ort Beth-El, Haus Gottes. Diese Geschichte rückt die Bedeutung von Orten in den Blickpunkt, an denen die Gegenwart Gottes auf besondere Weise erfahren wurde. Sie regt uns zu Fragen an, die wir uns selbst stellen können: Mit welchen Orten verbinde ich besondere Glaubenserfahrungen? Welche Orte oder Räume machen es mir besonders leicht, mit Gottes Gegenwart in Kontakt zu treten? Darüber hinaus ermutigt die Geschichte aber auch, unser „Hier und Jetzt“ als Ort der Gegenwart Gottes zu erkennen. Was hilft mir zu erfahren, dass Gott wirklich da ist?

„Siehe, es ist ein Raum bei mir.“

Eine andere tiefgründige Geschichte findet sich im 2. Mose 33. Mose hat das Volk Israel aus Ägypten in die Wüste an den Gottesberg geführt, wo er die Zehn Gebote empfangen hat. Mose aber sucht nach größerer Glaubensgewissheit, um das Volk ins gelobte Land zu führen. Deshalb bittet er Gott darum, Gottes strahlendes Angesicht mit den eigenen Augen sehen zu dürfen. Das kann Gott Mose nicht ermöglichen, da dies kein Mensch überleben würde. Und dennoch will Gott sich Mose erfahrbar machen. Er sagt zu Mose: „Siehe, es ist ein Raum (HaMakom) bei mir.“ (2. Mose 33, 21) Gott wird

Mose in eine Felskluft stellen, an ihm vorüberziehen und seine Hand über ihn halten, so dass er ihn nicht direkt sehen kann. Erst als Gott mit seinem strahlenden Angesicht vorübergezogen ist, darf Mose ihm hinterhersehen.

In dieser Geschichte verdichten sich Glaubenserfahrungen des Volkes Israel, die auch in unserer Zeit für Gläubige und Suchende bedeutungsvoll sein können. Menschen können die ganze Kraft der Gottes Gegenwart niemals unmittelbar erfahren, weil sie das überfordern würde. Und dennoch schafft Gott Räume und Gelegenheiten, in denen er uns nahekommt. Der „Raum bei mir“ - das können Situationen, Begegnungen oder Erlebnisse sein, von denen wir erkennen, dass uns in und durch sie Gott nahegekommen ist, auch wenn wir das erst im „Nachsehen“, im Rückblick, erkennen können. So lädt uns die Geschichte dazu ein, auf Spurensuche in unserer eigenen Biographie zu gehen: Wo erkenne ich im Rückblick Gottes Gegenwart in meinem Leben?

Gleichzeitig deutet sich in der Zusage „Siehe, es ist ein Raum bei mir“ ein weiterer Aspekt des Gottesnamens an. Gott hat nicht nur seinen Ort in der Welt, sondern auch wir Menschen - und diese ganze Welt - haben einen Ort in Gott.

Der Tempel - in der Zeit

Im ganzen Ersten Testament ist der Gedanke gegenwärtig, dass kein Ort auf dieser Welt Gott ganz fassen kann. Zwar werden Häuser und Tempel Gott geweiht, aber sie alle können der Größe und Weite Gottes nicht gerecht werden. Sie können ihn nicht einfangen. So betet König Salomo zur Einweihung des Tempels in Jerusalem: „Siehe, der Himmel und aller Himmel können dich nicht fassen – wie sollt es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe.“ Dennoch erbittet Salomo, dass auch an diesem Ort, dem Tempel, Gott verlässlich zu finden ist. Salomos Gebet wird von Gott erhört. Deshalb erlebt das Volk Israel Jahrhunderte später die Zerstörung des Tempels durch die Babylonier als schweren Verlust und führt sie in eine schwere Glaubenskrise. Im Exil sucht man nach anderen Orten, in denen Gott erfahrbar wird und man findet einen ganz ungewöhnlichen Ort: den Sabbath. Der siebte Tag der Woche wird von nun an zu einem „Tempel in der Zeit“, zu dem „Zeit-Ort“, den man immer wieder aufsuchen kann, um sich Gott nahe zu fühlen. Gottes Ort in der Welt wird also auch in der Bibel immer unabhängiger von bestimmten Orten gedacht.

„Inwendig in euch.“

Diese Entwicklung setzt sich auch im Neuen Testament fort. Auf die Frage der Jüngerinnen und Jünger, wann und wo das Reich Gottes in die Welt kommen wird, antwortet Jesus: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Lukasevangelium 17, 21). Diese Aussage Jesu hat verschiedene Deutungen erfahren. Allen gemeinsam ist aber, dass der Ort, an dem Gottes Reich, Gottes Gegenwart, erfahren wird, nicht mit geografischen Angaben beschrieben werden kann. Gottes Ort ist mitten unter den Menschen. Die ursprüngliche Übersetzung Martin Luthers hatte dabei eine besondere Wirkungsgeschichte. Luther übersetzte: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Gott lebt im Menschen. In der Geschichte der christlichen Mystik ist dieser Gedanke entfaltet worden. So sprach die große spanische Mystikerin Theresa von Avila (1515-1582) von der menschlichen Seele als einer Burg mit verschiedenen Wohnungen. In der Mitte der Burg aber wohnt Gott.

Auch der große protestantische Lieddichter und Mystiker Gerhard Tersteegen (1697-1769) ruft in der 5. Strophe seines Liedes „Gott ist gegenwärtig“ aus: „Ich in dir, du in mir“. Gott umhüllt uns und zugleich lebt er in uns.

„deinen Wohnsitz in unserem Inneren bis zum Letzten verteidigen“

In schwierigen, leidvollen Zeiten wird oft gefragt: „Wo ist Gott?“ Mit einem bewegenden Zeugnis in ihren posthum veröffentlichten Tagebüchern hat die niederländische Jüdin Etty Hillesum während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft diese Frage für sich beantwortet. Sie musste erleben, wie der Lebensraum von Jüdinnen und Juden durch Gewalt und Willkürherrschaft immer stärker eingeschränkt wurde. Diese äußere Not führte bei vielen Menschen dazu, dass sich auch in ihrem Inneren Depression, Angst und Hass ausbreiteten. Etty Hillesum setzte dem ihre Überzeugung entgegen, dass Gott im Inneren jedes Menschen wohnt. Allerdings, so schreibt sie, ist er oft verschüttet. „In mir gibt es einen ganz tiefen Brunnen. Und darin ist Gott. Manchmal ist er für mich erreichbar. Aber oben liegen Steine und Geröll auf dem Brunnen und dann ist Gott begraben. Dann muss er wieder ausgegraben werden.“ Etty Hillesum war überzeugt davon, dass es in der Verantwortung des Menschen liegt, gerade in dunkler Zeit in unserem Inneren Gott einen Ort zu sichern. „Ich will dir helfen, Gott, dass du mich nicht verlässt, aber ich kann mich von vornherein für nichts verbürgen. (...) Es ist das Einzige, auf das es ankommt: ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott. Und vielleicht können wir mithelfen, dich in den gequälten Herzen der anderen Menschen auferstehen zu lassen. (...) Und mit fast jedem Herzschlag wird mir klarer, dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen und deinen Wohnsitz in unserem Inneren bis zum Letzten verteidigen müssen.“

HaMakom (המקום) – aufmerksam werden für Gottes Ort in unserem Leben

Auch der Gottesname HaMakom rückt für uns die Frage in den Mittelpunkt, wo wir Gott in unserem Leben den nötigen Raum schenken. Das Bemühen des Menschen ist aber zu jeder Zeit von dem Vertrauen getragen gewesen, dass Gott selbst sich einen Raum in dieser Welt schaffen kann. So bedeutet „Raum für Gott schaffen“ und einen „Ort für Gott finden“ meist nichts anderes als darauf aufmerksam zu werden, dass er schon da ist: in unserer Welt, in unserer Umgebung, unter uns Menschen, in unserem „Hier und Jetzt“, in unserem Inneren. Der Name HaMakom und seine vielfältigen Bezüge können uns bei unserer Spurensuche helfen und begleiten.

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.